



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Kr. Oesterr. Wbrg.
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Das dritte Quartal des „Correspondent“ schließt mit Nr. 40, und bitten wir hiermit nicht nur das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde, sondern ersuchen auch im Interesse der vor uns vertretenen Sache alle unsere Collegen, für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen nach Kräften sorgen zu helfen. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des „Correspondent“ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Sociale Uebersicht.

Unter dieser Firma werden wir von Zeit zu Zeit alles Dasjenige zusammenstellen, was das Volk im großen Ganzen, worunter wir selbstverständlich in erster Linie die Arbeiter verstehen, angeht. Wir gedenken dadurch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diejenigen Vorgänge im öffentlichen Leben zu lenken, welche mehr oder weniger eine größere Antheilnahme unsererseits erfordern. Ob dies uns so gelingen wird, wie wir es im Interesse der gesamten Arbeiterbestrebungen zu wünschen berechtigt sind, muß die Zukunft lehren.

In Deutschland sind die Bestrebungen der Arbeiter fast allüberall gelähmt durch den Krieg und seine Folgen. Nur selten dringt eine Kunde von erneutem Aufstauen zu uns, weil die Aufmerksamkeit noch immer von den eigenen persönlichen Bedrängnissen ausschließlich in Anspruch genommen wird. Anschließend an zwei Artikel in Nr. 34 und 35 des „Corr.“ wollen wir nur erwähnen, daß sich unsere Hoffnung, es werde sich durch Schaffung eines deutschen (wenn auch vorläufig nur nord-deutschen) Parlaments ein reges parlamentarisches Leben entwickeln, nicht bestätigen konnte, da, nach den Abmachungen im preussischen Abgeordneten-hause, dem ein mal einzuberufenden Reichstage nur eine beratende Stimme eingeräumt wurde, wodurch der Werth dieser Institution nothwendig herabsinken muß. Hierzu kommt, daß ein Antrag von Schulze (Berlin): „Die Mitglieder des Reichstages erhalten Entschädigung für ihre Reisekosten und Diäten aus der Staatskasse“, abgelehnt wurde; es ist also erste Bedingung eines Wahl-Candidaten geworden, daß er Mittel genug besitzt, um die entstehenden Kosten selbst decken zu können. Die Arbeiter werden sich also noch eine Zeit lang mit dem begnügen müssen, was sie gegenwärtig haben, d. h. mit Nichts.

In Genf hat im Anfange dieses Monats die erste Generalversammlung der „Internationalen Arbeiter-Association“ stattgefunden und verweisen wir bezüglich dessen auf den Bericht unter Genf in dieser Nummer.

In England hat sich zur Freude aller „gut-stuitirten“ Staatsbürger der „Nationalreichthum“ vermehrt. Es hatten ein Einkommen

bis zu 100 Pfd. St.	1865	1866
= „ 200 „ „ „ „ „ „	56,682	67,587
von 3000 bis 4000 Pfd. St.	153,120	159,709
= „ 4000 „ 5000 „ „ „	1100	1138
= „ 5000 „ 10000 „ „ „	557	627
= „ 10000 „ 50000 „ „ „	1140	1283
	91	107

Die stärkste Klasse hat hiernach ein jährliches Einkommen von ungefähr 1000 Thln. Da unter den angeführten Klassen die Arbeiter nicht inbegriffen sein können, so können wir wohl annehmen, daß man in „richtiger Würdigung der Sachlage“ das Einkommen der Arbeiter bei der Aufstellung dieser Liste weggelassen hat; der Abstand würde jedenfalls zu groß gewesen sein.

In Frankreich, das bekanntermaßen an der „Spitze der Civilisation“ steht, sind wieder einmal erhöhte Brotpreise eingetreten. Damit es den unbemittelten Arbeitern nicht zu wohl geht, ist zu den vielen anderen, nicht aufzuzählenden Plagen auch noch eine quantitativ und qualitativ schlechte Ernte getreten.

Nichts Erfreuliches ist es sonach, was wir über Arbeiterzustände berichten können, und deshalb für heute nur diese wenigen Notizen. Leider kümmern sich die Arbeiter selbst zu wenig um ihre eigenen Verhältnisse, ja verleben öfters denen, die in dieser Beziehung sich rühriger zeigen, alle Lust, sich auch ferner in gleicher Weise zu bemühen; kein Wunder, daß so Mancher sich darnach sehnt, aus diesen mißlichen Zuständen herauszukommen, und seine Blicke auf andere Länder mit anderen und besseren Verhältnissen lenkt. Sollten sich unter unseren Lesern solche befinden, welche ihr gegenwärtiges Eldorado zu verlassen gedenken, so wollen wir dazu beifällig sein, indem wir einige Angaben über die Dichtigkeit der Bevölkerung in verschiedenen Staaten beifügen, woraus ersichtlich, in welchen Ländern der meiste Raum zu finden und sonach die beste Gelegenheit geboten ist, abgesehen von den Dummheiten der Welt, den Rest der Tage verleben zu können. Auf eine englische Gebietsteile kommen Menschen in Großbritannien 258, in Italien 225, Frankreich 180, Preußen 179, Oesterreich 155, Spanien 84, Türkei 19, Nordamerika 11, Rußland 9 (europäisches Rußland 31), Brasilien 3.

Ueber Geschwornengerichte.

Stillstand ist Tod, Bewegung ist Leben! Fängt ist man von der Richtigkeit dieses Ausspruches überzeugt, ja man ist sogar bemüht gewesen, Bewegung auf allen Gebieten hervorzurufen, aber nur in homöopathischen Dosen wird dem Verlangen des Volkes Rechnung getragen, nur bruchstückweise gelangen wir zu den Forderungen, die schon längst aufgestellt, ja zum Theil sich bereits praktisch bewährt haben.

Deutlich und vernehmlich hat man die Einführung von Geschwornengerichten verlangt: In Sachsen wurden dieselben eingeführt, aber schon nach kurzer Zeit, als die „Bewegung“ des Volkes in die gewohnten Bahnen zurückgeführt war, wurde auch diese „Neuerung“ beseitigt und an deren Stelle ein öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren gesetzt, das nur zum kleinen Theile der ursprünglichen Forderung entsprach. In Preußen bestehen die Geschwornengerichte nur für die Criminaljustiz u. s. w. Schon aus diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, daß man dem Verlangen theilweise Rechnung getragen und dadurch die Berechtigung desselben anerkannt hat, ein Beweis, daß es mit der Zeit ganz und voll gewährt werden muß.

Das Institut der Geschwornengerichte besteht bekanntlich im Wesentlichen daraus, daß eine Anzahl Männer aus und von dem Volke gewählt werden, um ihr Urtheil abzugeben darüber, ob eine Handlung von einer bezeichneten Person wirklich begangen worden ist oder nicht. Eine ähnliche Einrichtung kamten bereits die alten Deutschen, sie verschwand jedoch mit der alten deutschen Freiheit und nachdem das römische Recht sich eingebürgert hatte, welches gelehrt Richter erforderte.

In England existirt dieses Institut schon seit unendlichen Zeiten. Die Einrichtung desselben besteht dort ungefähr in Folgendem: Das Anklags-Geschwornengericht stellt zunächst fest, ob eine Person in Folge eines Verbrechens, welches nicht in das Bereich der Zuchtpolizei gehört, in den Anklagestand versetzt werden kann, ungefähr dasselbe, was in Deutschland der Staatsanwalt oder die juristische Anklagekammer thut. Ist das Verbrechen als zur Anklage geeignet befunden worden, so tritt das

Urtheils-Geschwornengericht zusammen, um über Schuldig oder Nichtschuldig des Angeklagten zu entscheiden. Dieses Urtheils-Geschwornengericht wird durch den Sheriff einberufen, nachdem derselbe geeignete Persönlichkeiten (von denen jede ein jährliches Einkommen von 10 Pfd. St. von Grundstücken haben muß) vorgeschlagen, und welcher bei den Verhandlungen den Vorsitz führt. Das Anklags-Geschwornengericht besteht aus nicht unter 12 und nicht über 24 Personen, das Urtheils-Geschwornengericht aus 12 Personen. Die aufgestellte Liste der Geschwornen zählt eine ungleich größere Zahl auf und steht dem Angeklagten wie dem Sheriff das Recht der Verwerfung einzelner Persönlichkeiten zu. Zur Abfassung des Urtheils ist Einstimmigkeit erforderlich und werden die Geschwornen so lange in einem dunkeln Zimmer bei Wasser und Brot eingeschlossen, bis dieselbe erreicht ist, was allerdings einem physischen Zwange ganz und gar ähnlich sieht.

Von England aus ging das Institut der Geschwornengerichte zunächst nach Frankreich und später nach Nordamerika und andere Länder über, wo es mit mehr oder weniger Modificationen eingeführt wurde. So wurde u. A. die Einstimmigkeit des Urtheils in Stimmenmehrheit umgewandelt und dgl. mehr.

Die Vortheile der Ausübung der Justiz durch gewählte Männer aus dem Volke sind so mannichfaltiger Art, daß es kaum möglich ist, sie alle aufzuzählen. Versuchen wir, nur einige davon anzuführen, um das Bewußtsein der Wichtigkeit eines solchen Gerichtsverfahrens zu erwecken.

Seit Gründung der Arbeiterbildungsvereine hat man das bestimmte Verlangen aufgestellt, daß die Wissenschaft von ihrem Spolrschemel herabsteige, daß sie in die Reihen des Volkes einzudringen suchen müsse, wenn sie ihren eigentlichen Zweck erfüllen wolle. Das Wissen soll nicht ein ausschließliches Privilegium einer bestimmten Klasse bilden, es soll vielmehr Gemeingut des Volkes werden. Es ist nicht abzulugnen, daß in den letzten Jahren in dieser Beziehung bereits viel geschehen ist, daß der Arbeiter gegenwärtig auf Gebieten bewandert ist, in denen er vor nicht allzulanger Zeit sich mit einer gewissen heiligen Scheu bewegte. Wer zu diesem Wissen gehört in erster Linie die G e s e t z k u n d e, die nun nicht erst theoretisch gelehrt zu werden braucht, sondern vielmehr durch die Praxis im Volke eingebürgert werden kann. Dieses letztere kann aber nur geschehen durch Einführung von Geschwornengerichten, dadurch, daß man das Volk activ und passiv Theil nehmen läßt an dem Urtheil, ob ein Glied der menschlichen Gesellschaft durch seine Handlungsweise ein Verbrechen an einem Einzelnen oder an der Gesellschaft begangen hat.

Die Erweckung eines Rechtsbewußtseins im Volke kann nicht erzielt werden, so lange man das Volk fern hält von den Bedingungen, die ein solches Rechtsbewußtsein erzeugen, so lange man die Gerechtigkeit mit einem Schleier verhängt, der nur dann sich lüftet, wenn wir erfahren, daß der Buchstabe des Gesetzes für oder gegen uns entschieden hat. Vertrauen zu einer Sache kann nur erweckt werden, wenn sie offenkundig vor Aller Augen da liegt, nicht aber durch die Furcht, die ein unbekannter Gegner uns einflößt. Man kommt auf diese Weise sehr oft dazu, Gerechtigkeit für Unge rechtigkeit zu halten und so umgekehrt.

Ein bestimtes Schema, nach welchem alle vorkommenden Vergehen in der menschlichen Gesellschaft zu beurtheilen sind, kann nicht gefunden, es muß vielmehr jeder einzelne Fall besonders nach der durch die Verhandlungen gewonnenen Ueberzeugung bestimmt werden. Die Uebereinstimmung einer gewissen Anzahl bürgerlicher Personen ist daher unstrittig, insofern dieselben nur mit so viel Verstand ausgerüstet sind, um das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, einem Urtheile vorzuziehen, das jeden bestimmten Fall einem bestimmten Sage der Gesetzesparagraphen. anzupassen suchen muß.

Ferner ist es unbestreitbar, daß Männer aus dem Volke das Leben, die Verhältnisse dieses Volkes besser kennen, als Gelehrte, die sich fast ausschließlich

nur in den Kreisen bewegen und bewegt haben, denen sie angehören. Hieraus entspringt nothwendig, daß seitens der großen Menge ersteren viel mehr Vertrauen entgegen gebracht wird, als im andern Falle geschehen kann.

Durch alle diese Thatfachen und die damit verbundene größte Deffektivität wird, wie wir schon andeuteten, das Rechtsbewußtsein im Volke gestärkt. Die Kenntniß von Recht und Unrecht wird dadurch hauptsächlich in den Kreisen verbreitet, die deren so sehr bedürftig sind, wie überhaupt eine gewisse Anhänglichkeit an die Staatseinrichtungen unter dem Volke Platz greifen wird, weil man die Motive zu jeder Einmischung des Staates in anscheinend persönliche Verhältnisse kennen lernt und weil man demzufolge von der Gerechtigkeit dieser Einmischung leichter überzeugt wird.

Wir geben gern zu, daß das Institut der Geschwornen manche Nachteile mit sich führen kann, aber sie werden die Vortheile nicht überwiegen, die wir im Vorstehenden nur kurz angedeutet. Diese Vortheile sind jedenfalls wichtig genug, um in einer Zeit beherzigt zu werden, in welcher das Volk — die Arbeiter — anfängt, activ aufzutreten. Es ist mindestens nothwendig, daß wir uns mit den verschiedenen Fragen beschäftigen, was wir hiermit angeregt haben wollen.

Daß das Institut der Geschwornengerichte nur noch eine Frage der Zeit ist, davon ist man wohl allseitig überzeugt, wie ja auch der berühmte Rechtsgelehrte Mittermaier in gleichem Sinne sich bereits äußerte: „Drehe und wende man sich, wie man wolle: es bleibt nur ein Ausweg, der: G e s c h w o r n e n g e r i c h t e einzuführen.“

Neue Gießflasche.

Der Mechaniker Boildieu in Paris, Rue du Regard 8, kündigt eine neue Gießflasche an, welche statt aus zwei Gußplatten aus zwei hohlen Kästen mit abgeebneten Flächen besteht, deren innerer Raum durch heiße Luft, Gas oder Dampf eben so rasch für den Guß erhitzt, als durch den Eintritt von Wasser nach dem Guß abgekühlt werden kann. Das größte für Zeitungen ausweichende Modell incl. eines soliden Gestells kostet 1500 Fr. (400 Thlr.) (S. f. B.)

Correspondenzen.

Augsburg, im Sept. Das J. G. Cotta'sche Institut hier selbst beging am 8. September die fünfzigjährige Jubelfeier des Setzers Gottlieb Friedrich Hanitsch (aus Halle a. d. S.) als Mitglied der Cotta'schen Buchdruckerei. **Grn. Berlin, 16. Sept.** Am letzten Vereinstage war die Versammlung so zahlreich, wie man wohl wünschen möchte, daß sie immer wäre. Wodurch mehrere An gelegenheiten, die auf der Tagesordnung standen, theilweise zu dieser Erscheinung beigetragen haben, so war doch der Hauptmagnet sonder Zweifel Berlin's bedeutendster Volkshumorist. Adolf Glasbrenner hatte uns versprochen, Bruchstücke aus seinem „Neuen Heinecke Fuchs“ vorzulesen. Es war das zweite Mal; daß wir diesen genialen Mann in unserer Mitte sahen. Obwohl man es in Berlin versteht, auch unter noch härteren Preßbeschränkungen, wie die jetzigen, sein politisches Glaubensbekenntnis anzusprechen, so ist diese Gabe unserm Gaste doch im höchsten Maße zu Theil geworden. Er war es, der den Berliner Volkswitz zuerst zu Ehren brachte, in „diesen schmutzigen Gassenungen wusch, klebte, in die Schule schmitzte und in die gute Gesellschaft einflüßte“. Scheinen ihm die Zeitverhältnisse angehan, daß sie seines Rathes bedürften, so kündigt er nicht einen nützlichen Vortrag mit so und so viel Resolutionen an — nein, er weicht einfach: Gedichte von Adolf Glasbrenner, vorgelesen vom Verfasser; oder: Bruchstücke aus dem „Neuen Heinecke Fuchs“, vorgelesen vom Verfasser. Mit diesen seinen Geistesprodukten ausgerüstet, tritt er in die Versammlung und eröffnet einen Strahlregen von Geist und Witz, der auch den Sämmigsten mit fortreißt. Hat er geendet, so verschwindet er ebenso geküßlos wie er gekommen, es seinen Zuhörern überlassend, das herauszufinden, was die Triebfeder seines Erscheinens war. Sein Dichten und Trachten ist, daß das niedere Volk herangezogen und gebildet werde, um bei der Gesetzgebung mitzureden, was jetzt nur die besitzende Klasse thut; er will ferner, daß wir der politischen Bevormundung entzogen werden und als freie Männer frei denken und handeln; als einzigen Weg zu diesen Zielen bezeichnet er die Vereinigung Aller. Diesem Thema galt seine erste

Vorlesung in unserm Verein und lebhaft erinnerlich sind wohl noch Manchen die Worte:

Gi, lieber Deutscher, merke Dir's,
Ein weiser Redner spricht's:
Stark sind die Menschen im Verein,
Der Ginzeln kein nicht's.
Ein Tropfen ist Dein Wille nur,
Du selber bist ein Tropf;
Doch mächtig seid Ihr, wie das Meer,
Schaart Ihr Euch Kopf an Kopf!
Was Ihr kann wollt, das ist geschehn,
Dann seid Ihr froh und frei.
Dann ist es mit der ganzen Noth
Des Vaterlands vorbei!

Seine zweite Vorlesung verfolgte das Ziel, die durch die jüngsten Ereignisse aus Rand und Band gekommenen Gemüther ein wenig abzukühlen und sie vom Ueberflitzen abzuhalten. Obwohl diese Dichtung vor 22 Jahren zum ersten Male aufgelegt ist, so paßte jede Zeile, jedes Wort doch ganz genau auf die jetzigen Zustände und lieferte den schlagenden Beweis, daß die große Masse in dem langen Zeitraum „nichts gelernt und nichts vergessen“ hat. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit lebhafter Befriedigung, was um so höher anzuschlagen ist, da man augenblicklich gegen eine Begeisterungsrührung ankämpfen muß, die jedes Anstimmeln mit Hohn und Spott überflutet. Die Entzündung wird so lange nicht auf sich warten lassen; wir trösten uns unterdeß mit Antonio: *Der Maßige wird öfters bald genannt*
Von Menschen, die sich warm vor Andern glauben,
Weil sie die Sipe fliegend überfallt!

T Dresden, 13. Sept. Immer noch ist in Folge der Ereignisse dieses Sommers und der namentlich hier herrschenden und Nahrung findenden Unklarheit und Unsicherheit bezüglich des Ganges und der Gestaltung der politischen Verhältnisse ein gewerblicher Wiederaufschwung noch wenig zu bemerken, und ganz besonders ist es unser Geschäft, welches sich gar nicht wieder heben will, da Niemand typographische Aufträge, mit Ausnahme des unbedingt Nöthigen, zu machen geneigt ist, zumal dieselben in vielfacher Hinsicht von der Neugestaltung der Dinge abhängig sind. Es ist daher immer noch, die Abgereisten nicht gerechnet, eine ziemliche Anzahl von Collegen theils gar nicht, theils nur unvollständig beschäftigt. Daß in Anbetracht dessen das Vereinsleben sehr an Schwachheit und Gedrücktheit leidet, darf wohl nicht Wunder nehmen. Möchte es nur recht bald in erwählter Hinsicht wieder besser werden, damit auch wir uns wieder mit regem Eifer unseren allgemeinen Bestrebungen und schwebenden Fragen zuwenden können. Dazu kommt noch, daß der Vorsitzende unsers Vereins, Herr S. Wolff, wenn auch in der Besserung befindlich, gegenwärtig noch zur Kur im nahegelegenen Umgkowitz weilt. — Wir hatten in der letzten Zeit aller vierzehn Tage Versammlungen, bei denen wir unter Anderm durch mehrere historisch-politische Vorträge seitens unsers thätigen Mitgliedes Herrn Pahlitzki, sowie durch unsere wackeren Sänger unterhalten wurden. Ferner wurde ein Bericht unserer Sparkasse gegeben, welche unter den drückenden Verhältnissen leider sehr zurückgekommen ist, aber sich die rückfälligkeit ihres kurzen Bestehens nur wenigen Spareinlagen jedenfalls ihren guten, wohlthunenden Zweck und Einfluß bewährt hat. — Von erschütternder Wirkung war für uns die Kunde von dem so plötzlichen Dahinscheiden eines unserer thätigsten Collegen und Kämpfer, des Redacteurs unsers „Correspondent“, Karl Heinke. Ein tiefempfundener Frauerruf und ein bleibendes Andenken mögen dem so früh Entschlafenen gewidmet sein. Für Alle, die ihn persönlich oder durch sein Wirken gekannt, ist es gewiß ein wenn auch schwacher Trost und eine ihm im Tode noch zu erweisende Achtung, die im letzten „Correspondent“ offerirte Gelegenheit zu haben, sich in den Besitz der Photographie des Dahingegangenen setzen zu können. Auch hier haben der Verein und eine Anzahl Mitglieder dieselbe bestell. Möge aus der Saat, die er unter vielen bitteren Erfahrungen unermüdlich gesät; mit der Zeit eine Frucht reifen, welche im Stande ist, einer großen Klasse arbeitender Menschen in dem Streben nach besserer Existenz und würdiger Stellung, sowie auch nach moralischem Werthe zur Befriedigung zu gereichen!

Düsseldorf, 18. Sept. Herr A. Berger, Factor der Buchdruckerei von J. Keller & Co., sendet uns, Bezug nehmend auf einen Artikel in Nr. 37 des „Cor.“, folgende Berichtigung: „Die Arbeitszeit in der Buchdruckerei von J. Keller & Co. hier, in welcher außer anderen Arbeiten eine politische Zeitung täglich zwei Mal erscheint, beginnt Morgens 7 Uhr und endet, mit 1/2 stündiger mittägiger Unterbrechung, Abends 8 Uhr. Nachtarbeit findet nicht statt. Diese Arbeitszeit ist für das Personal einer Zeitungsdruckerei jedenfalls eine sehr angenehme, da die meisten anderen politischen Blätter während der Nacht erst zur Expedition fertig gestellt werden. Was die Arbeitslöhne anbelangt, so repartieren sie sich folgendermaßen: Ein mittelmäßiger Setzer verdient durchschnittlich per Woche 5—5 1/2 Thlr., ein guter 6—7 Thlr., unverheiratete Correctoren, sowie etwaige Ueberstunden werden denselben außer dem Laufendbrotte noch entsprechend vergütet, tabellarische und andere complicirte Arbeiten nach Uebereinkunft; der Maschinenmeister hat ein festes Einkommen von 7—8 Thlr. pro Woche.“ Ferner wird der Red. der Vorwurf gemacht, daß sie in dem Artikel gewarnt habe, Condition in genanntem Geschäft anzunehmen, daß sie einseitig gefärbte Artikel ohne Weiteres aufnehme u. f. w. Was das letztere betrifft, so vermögen wir nicht einzusehen, wo eine solche Warnung enthalten sein soll. Wenn wir auf Grund verschiedener Artikel — es mögen innerhalb zweier Jahre wohl 6—8 gewesen sein — eine Ansicht äußern, so ist das ganz

natürlich und kann schwerlich angefochten werden. Daß ferner in den letzten Monaten keine Seegerede notwendig gewesen sind, glauben wir gern, schon deshalb, weil überhaupt in dieser Zeit von solchen Reden keine Rede sein konnte. Daß wir schließlich die obige Berichtigung aufnehmen, entkräftet die weitere Behauptung des Herrn Berger: „Der „Corr.“ nehme nur einseitig gefärbte Artikel auf. Wir müssen natürlich auch diese Berichtigung ohne Prüfung aufnehmen, was uns Herr Berger bezüglich der anderen Artikel als Vergehen anrechnet; ein Beweis, daß die „vorherige Prüfung“ in den meisten Fällen unmöglich ist.“

* **Genf, 12. Sept.** Die Verhandlungen des vielbesprochenen und vielbesprechenden Congresses der „Internationalen Arbeiter-Association“ haben ihre Ende erreicht und ein vollständiger Bericht dürfte demnächst durch den Druck der Arbeiterkreise zugänglich gemacht werden. Gleichwohl ist es wohl nicht überflüssig, durch ein kurzes Referat die Aufmerksamkeit der Leser des „Corr.“ in Anspruch zu nehmen. — Die erste (constituierende) Sitzung fand am 3. September statt. Es waren vierundfünfzig mit Vollmachten versehene Abgeordnete aus London, Paris, Lyon, Rouen, Straßburg, Köln, Magdeburg, Mainz, Stuttgart, Bern, Kaufmann, Neuenburg und Genf anwesend — eine zwar geringe Zahl, doch mußten viele der Sectionen infolge der Nachwirkungen des Krieges auf Abwesenung von Vertretern verzichten. Herr Young, ein in England angesehener Schweizer, wurde zum Präsidenten und die Herrn Duplex und Becker, beide von der Genfer Section, zu Vicepräsidenten erwählt. Die Bestimmungen des Reglements, daß nur bevollmächtigte Abgeordnete an den Debatten und Beschlüssen Theil nehmen können und daß rein administrative Angelegenheiten der Arbeiter-Association in gemeinsamer Sitzung berathen werden sollen, fand einigen Widerspruch; namentlich wurde dem Genfer Organisationsausschuß allzugroße politische Aengstlichkeit zum Vorwurf gemacht und ein Pariser Mitglied erklärte gegenüber der Rücksichtnahme auf die französischen Abgeordneten: die Franzosen würden daheim alle ihre Handlungen zu vertreten wissen. Diese energische Versicherung fand großen Beifall. Uebrigens wurden die Verhandlungen in französischer, englischer und deutscher Sprache geführt. — In der zweiten am 4. September stattgefundenen Sitzung wurden die Berichte des Londoner Central-Comité, der Pariser Association und der deutschen Section vorgelesen. Sie stellen Zweck und Grundriss der internationalen Arbeiter-Association genau dar. Erwähnenswerth ist, daß die Zahl der Mitglieder in England seit ihrem dreißigjährigen Bestehen bereits auf 45.000 angewachsen ist. Als Zweck stellt der englische Bericht die Bildung einer großen cooperativen Genossenschaft hin, welche zugleich die Production, den Austausch der Erzeugnisse und die Consumption umfaßt und auf solchem Wege die materielle und moralische Verbesserung der Lage der Arbeiter anstrebt. Der französische Bericht verhält sich wesentlich kritisch gegen das Kapital und kommt beispielsweise zu dem Schluß: „Die Zinsen sind eine unmoralische Einrichtung und führen zur Negation der Berufstätigkeit aller Menschen zur Arbeit.“ Hiernach scheint es, als ob der internationale Bund eine Mittelstellung zwischen der Schulze-Dehlysch'schen und Lassalle'schen Theorie nehmen wolle. — In der Sitzung vom 5. September wurde die innere Organisation festgelegt, welche bisher nur eine provisorische war. Hervorzuheben ist, daß jedes Jahr ein Congress stattfinden soll, welcher über die wichtigsten Angelegenheiten entscheidet. Dieser Congress wählt das Centralcomité oder den Generalrath; der das executive Organ des Bundes bildet und die Vermittelung zwischen den Nationalausschüssen der verschiedenen Länder herstellt. Diese Nationalausschüsse unterhalten die Verbindung zwischen den einzelnen Localvereinen. Die Kosten werden durch eine Steuerumlage unter den Mitgliedern gedeckt. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, welche an dem darauf folgenden Tage stattfanden, erlitt das ursprüngliche Programm mehrfache Veränderungen; mehrere der in das Gebiet der Politik einschlagenden Gegenstände (z. B. über Rußland und Polen) wurden entweder in Wegfall gebracht oder erhielten eine wesentlich veränderte Fassung. Der Congress wird sich auch ferner, soweit als möglich, auf das rein sociale Gebiet und die Arbeiterangelegenheiten beschränken, um auf diese Weise politische Spaltungen innerhalb des Bundes zu vermeiden. Auch traten die beiden socialen Systeme sich nicht scharf gegenüber, obwohl Lassalle viele Anhänger zu haben scheint. Ferner wurden die Arbeitseinstellungen verhandelt. Englische, französische und deutsche Abgeordnete sprachen sich gegen deren Zweckmäßigkeit aus; man war der Ansicht, daß die aufgewendeten Summen in Hinblick auf den zweifelhaften Erfolg besser zu verwenden seien, und wurde die Association, welche die Arbeit vom erdrückenden Kapital zu befreien habe, als das sicherste Mittel zur Hebung der Arbeiter bezeichnet. — Der bereits erwähnte Passus im Reglement, daß nur bevollmächtigte Abgeordnete an den Debatten und Beschlüssen Theil nehmen sollten, wurde nochmals zur Sprache gebracht und führte zu lebhaften Ausritten und Störungen. Die französischen Mitglieder haben nachträglich eine Erklärung erlassen, in welcher sie hervorheben, daß Pariser Arbeiter, die zum Genfer Congress gekommen, trotz energischen Protestes an den öffentlichen Diskussionen nicht Theil nehmen durften, ja sogar beleidigt, verleumdet und vom provisorischen Präsidenten Duplex verfolgt worden. Der definitive Präsident Young habe sich in den Dienst der französischen Monarchie begeben; derselbe habe trotz der beigebrachten Beweise der Unwürdigkeit der sogenannten Pariser Abgeordneten die

nicht bevollmächtigten Pariser Arbeiter zur Tribüne nicht zugelassen, wahrscheinlich weil man Entfaltungen befürchtete. — Es ist allerdings Thatsache, daß man nicht delegirten Pariser Arbeitern das Wort nicht gestattete. Das Präsidium hat jedoch bereits eine Gegenerklärung erlassen, in welcher die Ansforderung, als seien die Delegirten, „Trabanten des Bonapartismus“, zurückgewiesen wird. Dieser löbende Zwischenfall wird hoffentlich an den sonstigen Bestrebungen der internationalen Arbeiter-Association spurlos vorübergehen und die Sache selbst ihren besten Fortgang nehmen.

FM. Graz, 8. Sept. Die jüngste Trauerbotschaft aus Leipzig, welche uns den plötzlichen Tod des Redacteurs Herrn Karl Heintze brachte, hat auch hier auf das Schmerzlichste berührt. Allgemein bedauert man den Verlust eines so wackeren Mannes, der sich als unermüdlicher Befechter unserer Rechte in den Herzen der deutschen Buchdrucker ein bleibendes Denkmal geschaffen hat. Er ruhe nun sanft in Frieden! — Unter der hiesigen Journalistik herrscht gegenwärtig ein reger Unternehmungsgest. Das Erscheinen eines Penny-Blattes seit 1. d. Mts., „Grazzer Tagblatt“ betitelt, welches durch seinen billigen Preis, pro Nummer 1 Kreuzer Oest. W., zunächst für die untersten Volksklassen berechnet ist, hat die Herausgeber der übrigen drei politischen Journale zu erneuerten Anstrengungen veranlaßt, um diese neue Art Concurrenz zu paralysiren. Diese Anstrengungen sind um so nothwendiger, als das „Tagblatt“ von der Regierung ir's Leben gerufen wurde und folglich stempelfrei erscheint, während die Journale der Privatunternehmer für jedes Exemplar 1 Kr. als Stempelgebühr zu entrichten haben. Das Tagblatt erscheint täglich, und zwar nur als Morgenblatt, die übrigen Journale dagegen erscheinen Morgens und Abends und ist deren Preis mit Rücksicht auf das von ihnen Gebotene und rücksichtlich der oben angeführten Gründe ein verhältnismäßig billiger zu nennen. — Weiter haben wir über das Erscheinen zweier neuen Unterhaltungsblätter zu berichten: Am 1. August erschien die erste Nummer des „Grazzer Humorist“ und am 8. d. wurde der Prospect über die „österreichische Gartenlaube“ ausgegeben. Der Herausgeber des Humoristen, Herr Eugen Spork, ist ein begabter und in Gesellschaftskreisen ob seines guten Humors beliebter Mann. Doch halten wir, ganz entgegen der Ansicht des Herrn Spork, den gegenwärtigen Zeitpunkt der Geschäftslage nicht für geeignet für beide Unternehmungen; müßten doch vor einigen Jahren erst „der Roboter“ und „Hoch vom Dachstein“ wegen Theilnahmlosigkeit des Publicums nach kurzem Bestehen ihr Erscheinen einstellen. Uebrigens haben wir den „Humor“ durchaus nicht darin gefunden, den wir gehofft hatten. Ganz anders verhält es sich mit der „österreichischen Gartenlaube“, welcher wir vom ganzen Herzen das beste Gedeihen wünschen. Der Prospect (die Probenummer erscheint erst am 15. d. M.) bringt ein reichhaltiges Programm, das sich der Leipziger Gartenlaube würdig an die Seite stellt, und führt die geachteten Namen als Mitarbeiter aus allen Theilen Oesterreichs und auch des Auslandes an. Verantwortlicher Redacteur ist Herr Heinrich Penn. Wir haben eine Stelle aus dem Prospecte, der den Zweck dieses Blattes darlegt, besonders hervor. Sie lautet: Wir nennen unser Blatt „die österreichische Gartenlaube“, weil es das für Oesterreich werden soll, was einst die „Leipziger Gartenlaube“ für Deutschland war. Wir sagen einst, denn seitdem der Herausgeber Herr Keil „aus Ueberzeugung“ in das Lager der Preußen überging, gegen die er „aus Ueberzeugung“ viele Jahre lang mit den schärfsten Waffen gekämpft, ist sein Blatt eben nur ein specifisch preussisches Organ geworden. Dies ist der Grund, warum wir die österreichische Gartenlaube ir's Leben gerufen. — Durch diese neuen Unternehmungen ist es endlich dahin gekommen, daß gegenwärtig alle hiesigen (Sezer) Beschäftigten fanden, und wünschen wir nur, daß auch die Theilnahme des Publicums eine rege sei, damit das Forterscheinen aller Blätter ermöglicht wird.

Hf. Hamburg-Altona, 12. Sept. Ich habe heute von einem Ereigniß Mittheilung zu machen, welches in seinen Folgen so heilsbringend für die Massen- und andere Verhältnisse der hiesigen Buchdrucker sein wird, daß es gewiß den lautesten Widerhall findet. Dieses Ereigniß ist die in Princip ausgesprochene Vereinigung der beiden hier in Hamburg-Altona bestehenden Buchdrucker-Unterstützungsclassen mit Einziehung der „Typographia“. Es wird den Lesern d. Bl. erinnerlich sein, daß ich in meiner letzten Correspondenz (in Nr. 34) von dem sich hier verbreitet habenden Gerüchte einer solchen Vereinigung sprach und das baldige Erscheinen eines gedruckten Aufrufs an die Buchdrucker Hamburg-Altona's als wahrscheinlich in Aussicht stellte. Dies Alles ist nun bereits eine abgemachte Sache. Der Aufruf ist nun wirklich Mitte August erschienen. (Den Wortlaut desselben, der auch weiteren Kreisen zur Beachtung zu empfehlen ist, werden wir in nächster Nummer bringen. Die Red.) In Folge des Aufrufs war natürlich in allen hiesigen Druckereien die größte Discussion entstanden und zeigten die Debatten in dem zum Zwecke der Vereinigung angesetzten Versammlungen zum größten Theile von dem richtigen Verständnis der Sachlage. Dieselben fanden am Sonntag den 9. Sept. im Locale des Convent-Gartens in Hamburg statt und zwar in zwei verschiedenen Localitäten. Vormittags 8 1/2 Uhr wurden die Versammlungen in beiden Localitäten, in denen ca. 200 Mitglieder anwesend waren, eröffnet. Nachdem in dem ältern und größern Vereine der Präses die Tagesordnung besprochen,

übergab derselbe dem Schluß das Wort, welcher nun in kräftiger Rede den Nutzen einer Vereinigung der Massen auseinandersetzte und bringend die Annahme des Aufrufs der Vereinigung wie der einzelnen Punkte des Aufrufs der Versammlung empfahl. Diesem folgten verschiedene Redner, welche sich in demselben Sinne aussprachen, und schließlich die einstimmige Annahme des Aufrufs. — Weniger glatt verlief die Versammlung im neuen Verein, obgleich das Resultat auch hier als ein überaus günstiges bezeichnet werden kann. Es hatte sich schon vorher das Gerücht verbreitet, daß man stark gegen die Vereinigung agitive, und es war daher nichts natürlicher, als daß die Förderer dieser Vereinigung Alles daran setzten, um einen Sieg zu erringen. Nachdem auch hier der Vorsitzende mit einigen einleitenden Worten auf den Gegenstand der heutigen Tagesordnung hingewiesen, sprach sich derselbe namentlich über das Entstehen dieser Klasse aus, und daß es der Wunsch der meisten Mitglieder sei, eine solche Vereinigung ir's Leben zu rufen. Bei der nun folgenden Debatte, an der sich viele Redner betheiligten, ergriff zuerst ein Gegner der Vereinigung das Wort, allein in so schwacher und immotivirter Art, daß es ein Leichtes war, ihm zu widerlegen, so daß mit Ausnahme einer ebenfalls noch sehr schwachen Stimme sich Niemand mehr dagegen aussprach. Unter den Rednern, welche sich für unbedingte Vereinigung aussprachen, ist Hr. Gerson erwähnt, welcher in längerer und theilweise sehr kräftiger Rede die Entloosung empfahl. Derselbe betonte namentlich die sociale Seite der Vereinigung, und wie bei einer solchen Vereinigung nur das Interesse der Arbeiter gefördert würde. Zur Geschichte der Vereinigung hob derselbe seine Reise nach Leipzig hervor, und wie der deutsche Buchdrucker eigentlich den Impuls zu dem Einigkeitsstreben gegeben habe. Eine hitzige Schizze zur Nothwendigkeit einer Vereinigung gab namentlich ein Bild des crassesten Egoismus, dessen sich in den letzten Wochen der Chef einer der größten hiesigen Druckereien zu befleißigen bemüht war. Es wurde nämlich einem alten, treuen, fleißigen und geschickten Collegen, der durch das Aufhören einer Zeitung ohne Beschäftigung war, durch den Factor, auf das Bewerben um eine vacant gewordene Stelle, die Antwort, daß er Niemand über dreißig Jahre anstellen dürfe!!! Wie nothwendig da das erste Zusammenhalten aller Collegen sei, um möglicherweise einem Umsichgreifen solcher Anschauungen auf das Kräftigste entgegen zu treten, das wußte Redner recht deutlich zu veranschaulichen. Zum Schluß gab derselbe noch zu bedenken, wach ein trauriger Zustand durch das Ablehnen dieses Aufrufs unter den Gehilfen in Hamburg-Altona entstehen und wie die Kluft zwischen den Mitgliedern der beiden Vereine noch größer als bisher werden würde. — Nach einigen sich für die Vereinigung aussprechenden Rednern ward die Discussion geschlossen und ergab die Abstimmung das günstige Resultat von Allen gegen zwei Stimmen. — Von beiden Vereinen war nun die Vereinigung beschlossen und es handelte sich nur noch um die Wahl der Statuten-Commission, welche dem auch vor sich ging, indem von dem alten Verein vier, von dem neuen Vereine vier gewählt wurden. — Eine Deputation des alten Vereins hatte sich während der Schlussverhandlung im Locale des neuen Vereins eingefunden, der Beschluß des alten Vereins mitgeteilt und schließlich aufgebort, sich mit in das Local des alten Vereins zu verfügen, woselbst der Präsident unter Begrüßung der Mitglieder den Wunsch aussprach, daß die Vereinigung eine dauernde und geßeliche sein möge. — Hierauf wurde noch eine Versammlung der Typographia-Mitglieder abgehalten, da fast drei Viertel der Mitglieder beiden Vereinen angehören, und ebenfalls der Wunsch an die eben stattgehabte Vereinigung der beiden Unterstützungsclassen beschloffen, so daß nun ein gemeinsames Band sämtliche Buchdrucker Hamburg-Altona's umschließt! — Schließlich noch den Wunsch, daß, wie hier, auch anderwärts der Buchdrucker den Impuls zur Aufhebung aller Mißlichkeiten unter den Collegen geben möge.

Hannover. Das Journal für Buchdruckerkunst gibt eine Statistik, wonach hier 18 Buchdruckereien bestehen, in denen 300 Gehilfen und 200 Lehrlinge und sonstige Arbeiter beschäftigt werden. Durch den Krieg ist die Zahl der Gehilfen noch bedeutend verringert worden, so daß die „Kunst“ zum großen Theile von Lehrlingen gepflegt wird. Es dürfte unseren Nachkommen, nach den Berichten aus den verschiedensten Städten zu urtheilen, sonach wohl vorkommen, in Buchdrucker-Haubbüchern das Wort „Buchdrucker-Gehilfe“ als Ausnahmsspecies aufgeführt zu finden, als ein Subject, welches „in früheren Zeiten“ die Buchdruckerei wesentlich als Erwerbszweig betrieb. Uebers Wissens findet man in keinem andern Geschäft eine so großartige Cultur bezüglich des Buchfahrens als gerade bei uns, ein Beweis, wie man sich gegenseitig „heruntergebrückt“ hat, vorausgesetzt, daß man sich noch gezwungen war, zu solchen Hilfsmitteln zu greifen.

London, 17. Sept. Ueber unsern Geschäftsgang theile ich Ihnen in Kürze mit, daß es sehr traurig damit ausfiehl. So hat man z. B. häufig zu dem Hilfsmittel gegriffen, die im gewissen Grade stehenden Gehilfen auf Berechnung zu stellen, und für andere Angestellte zwei Feiertage per Woche angeordnet, welche natürlich vom Gehalt abgezogen werden. Es ist das nicht zu verwundern: die Frage wegen der Preiserhöhung der hiesigen Sezer ist unentschieden, und obgleich ich fest überzeugt bin, daß es zu einer „Strike“ nicht kommen wird, so wirkt doch die Unentschiedenheit ebensowohl auf die Unternehmungen der Verleger, als sie die Principale hindert,

bindende Contracte jetzt abzuschließen, sondern vielmehr veranlaßt, erst abzuwarten, was October und November mit sich bringen werden.

W **Würzburg**, im Sept. Auch hier hat der Krieg und sein Folge die Geschäfts- und Vereinsthätigkeit beeinträchtigt und die beschäftigte Collegenzahl gemindert, wenn auch bei der Herausgabe von vier Tages- und verschiedenen Amtsblättern, Studienjahrsberichten u. s. w. momentan verhältnißmäßig weniger als in mancher andern Druckstadt. Gegen 77 Mitglieder im August vorigen Jahres zählte unser Verein im August dieses Jahres hier deren 60, von welchen einige wegen Mangel an Beschäftigung in der Buchdruckerei als Schreiber fungirten. Sieben unserer Mitglieder waren zur Bundes-armee einberufen und eines davon ist am 25. Juli im Treffen bei Hofbrunn verwundet worden und am andern Tages an der Verwundung gestorben. In Besorgniß und Hoffnung lebend, sahen wir die Anwesen gegen Franken und unsere Stadt heranziehen. Am 27. Juli endlich machte uns das Corps von Mantaußel seine Annäherung bemerkbar und schickte uns eiserne „Bombons“ herein, von welchen viele in die Häuser der Würzger fielen. Unter vier Häusern, auf welche unser Unterstützungsverein Kapitalbeträge geliehen hat, wurde eines von einer Granate, doch ohne erhebliche Beschädigung, getroffen. Die „Bombons“ wurden natürlich von den Bundesstruppen nach Möglichkeit erwidert. Glücklicher Weise wurde durch die Schonung unserer Stadt eine Waffenruhe, welcher alsdann der bekannte Waffenstillstand folgte, abgeschlossen und dadurch Tausenden unserer deutschen Brüder Leben und Gesundheit gerettet. Nach nunmehr erfolgtem Frieden wird hoffentlich die Thätigkeit im Verbandsleben, welche sehr bedenklich darniederlag, wieder aufleben und auch die Hauptversammlung unser Mittelrheinisches Verbands, bei welcher die Stellung zum deutschen Buchdrucker-Verband in erster Linie zu regeln ist, bald abgehalten werden können. In unserm Verein erstattete der hiesige mittelrheinisches Abgeordnete des Buchdruckerages über denselben Bericht und wurden die Beschlüsse hierorts anerkannt, vorbehaltlich der Beschlußfassung der Hauptversammlung, welche zu Mannheim stattfinden soll. Mögen nun, nachdem die Soldaten Deutschlands in Frieden heimwärts ziehen, unsere Kollegen den theilweise unterbrochenen Kampf auf dem Felde des Rechts, der Freiheit und Bildung fortsetzen. Leider hat uns aus dem aufgeheiterten Hoffnungshimmel gleich ein schwerer Blitzschlag getroffen — die Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden eines unserer ersten Vorkämpfer, des Herrn Karl Feine. Wenn wir die Größe des Verlustes schmerzlich überdenken und dem Geschiedenen unsere Tränen weihen, soll uns sein edles Beispiel vor-schweben und zu gleichem aufopfernden Wirken antreiben. Ihm nachzufolgen auf der Bahn ehrenvoller Wirksamkeit für die gemeinsamen Interessen wird das schönste Andenken sein, welches ihm die Kollegen weihen können.

Leipzig, 16. Sept. Wenn wir bereits in unserm vorigen Artikel erwähnten, daß die auf Antrag vieler

Mitglieder einberufene Generalversammlung der Gehilfen-kasse nur ein negatives Resultat haben könne, so hat sich diese Behauptung jetzt in der That vollständig bestätigt. Diefelben Mitglieder, die diesen Antrag gestellt, angeblich um eine Befestigung des Kassencassens herbeizuführen, dieselben, welche in der Versammlung für eine abermalige Anbahnung einer Vereinigung das Wort führten und so den zustimmenden Beschluß der Versammlung zu Wege brachten, erklärten sich den nächsten Tag bereit, sich den alten Kassen anzuschließen, handelten also gegen ihren eigenen Beschluß. Wir vermögen natürlich nicht, über die Beweggründe eines solchen Verfahrens zu urtheilen, weil es außer aller Berechnung liegt und sonach „logisch“ thatsächlich nicht zu beurtheilen ist. Aber auch der Vorstand der alten Kassen scheint nicht gerade eine solche Vereinigung zu wünschen, was aus mehrfachen Manipulationen erhellt, die in den letzten Wochen in Scene gesetzt wurden. Die Anfänge des Operationsplanes theilten wir schon mit, sie waren mehr privater Natur und wurden sonach „unter der Hand“ ausgeführt. Bald darauf erließ man die Aufforderung, nach welcher bis zu einem gewissen Termine die abgefallenen Mitglieder wieder zu Gnaden angenommen werden sollten. Diese Aufforderung, wozu der Vorstand sogar zu wiederholten Malen das hiesige Tageblatt benutzte, hatte einen nur unbedeutenden Erfolg gehabt, in Folge dessen derselbe sich genöthigt glaubte, den Termin um acht Tage verlängern zu müssen; es kamen wieder nur Einige, und zum Esstamen aller consequenten Menschen ließ man sich zu einer abermaligen Verlängerung der Frist um acht Tage herbei. In Leipzig ist man es zwar gewohnt, hauptsächlich in den Messen, jeden Tag in einer und derselben Anzeige zu lesen: „Nur noch heute! Aber wir müssen gestehen, in solchen Sachen wie die vorliegenden, ist es doch wohl nicht angebracht, diesen Messschwindel nachzunehmen. Wir haben schon öfters hervorgehoben, daß die Partei, welche sich berufen glaubt, gegen die Bestrebungen der Gehilfen agitiren zu müssen, selten oder nie mit offenem Wir kämpfen, sondern immer zu Mitteln ihre Zuflucht nimmt, welche sich mehr oder weniger der öffentlichen Beurtheilung entziehen. Daß dies geschieht, ist übrigens ein ganz günstiges Zeichen. Die Geschichte lehrt uns bekräftigt, daß ein naturgemäßes Vorwärtsgen stets frei und öffentlich betrieben wurde, eben weil es natürlich ist, während alle Gegenbestrebungen nothgedrungen zu Hülfs-mitteln greifen müssen, die man nicht immer der öffent-lichen Meinung unterbreiten kann. — Die Vereins-versammlung am vorigen Freitag war verhältnißmäßig schwach besucht, was in den verschiedenen andern Ver-hältnissen der gegenwärtigen Zeit seinen Grund haben dürfte. Zur Verlesung kam ein Artikel des Buchdrucker-Journals von Hrn. E. Rogmann in Köln, betreffend die Pfennigsteuer für durch den Krieg invalid gewordenen Buchdrucker und Schriftsetzer. Der Verfasser scheint darüber betroffen zu sein, daß gerade Leipzig sich seines Planes nicht in der Weise bemächtigte, wie er vielleicht in Hinblick auf das vergangene Jahr geofft haben mag.

Wir wollen hier übergehen, in welcher erschöpfender Weise wir in diesem Jahr in Anspruch genommen werden, da die im nächsten Monate stattfindende Generalversamm-lung des Vereins jedenfalls ein umfassendes Bild davon liefern wird, und weil in anderen Städten dies nicht minder der Fall sein dürfte; aber trotzdem ist man durchaus nicht gegen die Verwirklichung des Rogmann'schen Planes angenommen, wenn derselbe irgend eine feste Form gewonnen hat. Zunächst würde dazu gehören, daß man festzustellen sucht, ob und wie viele Buchdrucker und Schriftsetzer wirklich invalid geworden sind, und danach die Beitragleistung beurtheilen zu können. Es ist selbst-verständlich, daß eine Sammlung für einen nur in Aussicht genommenen Zweck nicht den Anfang findet, welchen sie finden wird, sobald das Bedürfniß constatirt ist. Das deutsche Volk ist leider schon allzuoft für Sammlungen enthusiastisch worden — wir erinnern nur an die deutsche Flotte —, von denen sich hinterher heraus-stellte, daß sie praktisch entweder nicht ausführbar waren, oder wohl gar des Bedürfnisses entbehrten. Es wurde demnach in der Versammlung ausgesprochen, daß Leipzig nicht zurückbleiben könne und werde, sobald die Noth-wendigkeit der Sammlungen festgestellt sei. Anmeldungen von Namen u. s. w. der invalid gewordenen Buchdrucker und Schriftsetzer würden nun zunächst an Hrn. Rogmann in Köln oder auch an die Red. des „Corr.“ einzuliefern sein, wozu die verschiedenen Vereins- und Kassenvorstände sich am besten eignen dürften. Ist auf diese Weise ein Bild von den wirklichen Bedürfnissen geschaffen, so zweifeln wir nicht, daß die deutsche Collegenschaft auch für das Weitere sorgen wird. — Schließlich kamen in der erwähnten Versammlung noch einige Fragen zur Discussion, die ausschließlich localer Natur waren, wobei u. A. erwähnt wurde, daß die Gehilfenkasse gegenwärtig noch aus gegen 400 Mitgliedern bestehe.

Gestorben.

Würzburg. Am 26. Juli d. J. starb zu Hof-brunn unser Colleague und Vereinsmitglied Joh. Assam von hier an der Verwundung, welche er im Treffen bei selbst am 25. Juli erhalten hatte. Er war erst beim Ausbruche des Krieges zur Bundesarmee einberufen worden.

Sriefkasten.

Hrn. M. F. in Landshut und G. S. in Nürnberg: Erhalten. Wird nächstens verwendet. — Hrn. A. Stemler in Wien: Es war leider für diese Woche in Folge angekauften Stoffes nicht möglich, die eingelangte „Anzeigung“ zu bringen. — Hrn. S. S. in Bamberg: Ihren Wunsch zu erfüllen war uns nur zur Hälfte möglich. Hoffentlich sind Sie damit zufrieden. Für nur versprochene herzlichsten Dank, die Bedingung selbstverständlich. Der Buchdrucker-Verband ist eigentlich bereits in Activität und denken wir, daß die Mithilfe in den nächsten Wochen hinausgehen wird. Die Anmeldungen scheinen sich allerdings in Folge der poli-tischen Verhältnisse sehr verzögert zu haben, indeß kann ja nach Warte besserer Zeit das Verlangen schnell nachgeholt werden. — Paarspatium in London: Dantent erhalten. Ihre Zusage hat uns sehr erheitert und hoffen wir zu Gegenständen Gelegenheit zu haben. — Hrn. S. in Zittau: Die Sendung ist eingetroffen. Das Gewünschte wird umgehend besorgt werden.

Anzeigen.

Unseren reisenden Herren Kollegen zur Nachricht, daß vom 1. October c. ab nur an solche hier Durchreisende Viaticum gezahlt wird, welche durch eine Kassen-Legiti-mation aus ihrem letzten Conditionsorte nachweisen können, daß sie einer dergl. Kasse angehört haben. Zugleich be-merken wir dabei, daß der Umlaufzettel von da ab in der Bierling'schen Buchdruckerei, Obermarkt Nr. 4, ausgestellt, das Viaticum dagegen in der Buchdruckerei von S. Jungandreas, Demianiplatz Nr. 21, aus-gezahlt wird.

Görlitz, im Sept. 1866. 444] **Der Kassen-Vorstand.**

Buchdruckerei-Verkauf.

Ich bin beauftragt, auf hiesigem Platz eine vollstän-dig eingerichtete Buchdruckerei mit 2 Schnellpressen und 1 Handpresse, 1 Satinir-Maschine und den dazu erfor-derlichen Schriften

den 26. dieses Monats meistbietend zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich gedachten Tages, Vormittags 10 Uhr, auf meiner Expedition anmelden, um die Auktionsbedingungen einzusehen und sich des Weiteren zu gewärtigen. — Specielle Prospekte stehen schon vorher auf frankirte Anfragen und gegen Bezahlung der Copia-lien zu Diensten.

Plauen i. V., 12. Sept. 1866. 445] **Adv. Schürst.**

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Sezer, in letzter Zeit Metten einer größeren Zeitung, sucht dauernde Condition. Gef. Offerten sind unter Chiffre A. Z. poste restante S 677 einzuwenden. 446]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer sehr fre-quenten, mittlern Provinzialstadt Schlesiens ist für den Preis von 1600 Thln. zu verkaufen. Nur Solche wollen sich melden, die das vollständige Kaufgeld legen können. Wird es gewünscht, so kann die Concession noch einige Zeit darauf belassen werden — oder der gegen-wärtige Besitzer als Geschäftsführer verbleiben. Gef. Offerten unter der Chiffre P. G. befördert die Expedition des „Corr.“ 447]

Für die k. k. Serbische Staatsdruckerei in Belgrad wird ein gewandter

Maschinenmeister

zum baldigsten Eintritte gesucht. — Salair per Jahr 500 fl. C. = M. = 333 2/3 Thlr. pr. Crt. Reisegeld 50 fl. C. = M.

Man beliebe sich, unter Beifügung von Zeugnissen und Probearbeiten, an Hrn. S. Matcevic in Belgrad zu wenden. 448]

Ein routinierter **Schweizerdegen** kann Ende dieses Monats bei mir in Condition treten. Reflectanten mögen sich baldigt schriftlich an mich wenden. 449]

W. Freimann in Gollnow bei Stettin.

Ein Sezer, 28 Jahre alt, gewandter Mann, welcher Silber ein kleines Kapital (etwa 500 fl. rhein.) ver-fügen kann, wünscht als Associe bei dem Inhaber einer kleinen Druckerei einzutreten, und kann derselbe (außer den Sezerarbeiten) auch ein kleines Blatt redigiren und schriftliche Arbeiten übernehmen. Bemerk wird noch, daß derselbe sehr verträglichen Charakters ist und bereit sein würde, vorläufig eine dauernde Condition, etwa als Probe, bei dem Betreffenden anzunehmen. Gef. Offerten unter J. W. F. befördert die Exped. d. Bl. 450]

Zu einer seit einem Jahre neu eingerichteten Buch-Druckerei wird ein Compagnon gesucht, der 1000 Thlr. anzahlen und selbst Fachmann sein muß. (Die Summe kann auf Verlangen sicher gestellt werden.) Dabei ist zu erwähen, daß das Kapital zu der Caution für ein Wochenblatt, welches demnächst erscheinen wird und zu dem sich schon 400 Abonnenten gemeldet haben, voll-ständig vorhanden ist. Adressen unter der Chiffre L. 7 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 451]

Stelle gesucht als Stereotypen von einem in allen Branchen seines Faches auf's Beste erfahrenen Manne. Abr. unter R. S. poste restante Kopenhagen. 452]

Stellen - Vermittlungsbureau.

Frankte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Corresp.“

Ein solider, tüchtiger Drucker, welcher sich unter an-nehmbareren Bedingungen an einer Maschine noch voll-kommen auszubilden wünscht, sucht Condition.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 21. Sept., Abends 8 Uhr, Vortrag von Hrn. Max Molke im **Leipziger Salon.**

Sonnabends, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Les=Cirkel** im Vereinslocale geöffnet.

— Montag, 24. Sept., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Ausgetreten: G. Nothe, Leipzig. G. Weisinger, Chemnitz. Th. Ralitsky, Bitterfeld. R. Gebel, Bitter-feld. Th. Brüger, Grimma (G.). J. Lindstädt, Leip-zig (G.).

Abgereist: G. Zaubiger, Groß-Rammsdorf.